

KOMPAKT

Internetzugang aus den Wolken

Reuters **SAN FRANCISCO.** Google will abgelegene Erdteile mit einem Internetzugang aus der Luft versorgen. Dazu startete der Konzern auf Neuseelands Südinsel ein Pilotprojekt, bei dem 30 Ballons in 20 Kilometer Höhe ein drahtloses Netzwerk bilden sollen. Die Ballons sind so programmiert, dass sie von den Winden in die richtige Position gebracht werden. Das mit Solarstrom betriebene Ballon-Netz „Projekt Loon“ soll einer Gruppe von Testpersonen einen Internetzugang mit einer Geschwindigkeit zur Verfügung stellen, die mit UMTS vergleichbar ist, wie Google erklärte.

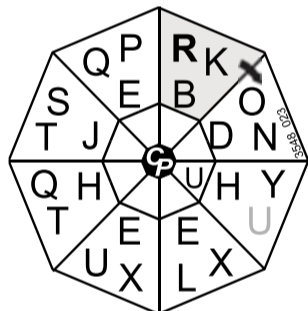
„ZDFzeit“: Wie gut sind Fertiggerichte?

pm **MAINZ.** Am Dienstag, 18. Juni, 20.15 Uhr, geht Sternekoch Nelson Müller bei „ZDFzeit“ der Frage nach: „Wie gut sind Fertiggerichte?“ Sind sie tatsächlich zu fett, zu salzig, zu ungesund? Wie gut schmecken sie? Und sind sie so billig, wie sie scheinen? Zusammen mit seinen Gästen stellt Nelson Müller Fertiggerichte auf den Tisch und auf den Prüfstand.

RÄTSEL

Buchstabenkolektion

Hier wird ein Wort mit acht Buchstaben gesucht, wobei jedem Buchstabenfeld ein Buchstabe zu entnehmen und in das Leerfeld im Zentrum einzutragen ist. Der 1. Buchstabe befindet sich im grauen Feld und dann geht es in Pfeilrichtung weiter. Als leichte Hilfe haben wir einen Buchstaben schon eingesetzt.



Auflösung „Spiegelrätsel“ aus der letzten Ausgabe

PROFI

TELEFONARIFE

Ortsgespräche: Montag bis Freitag			
Uhrzeit	Vorwahl	Anbieter	Ct./Min.
0-9	01028	Sparcall	0,50
	01052	01052	0,52
	01097	01097telecom	1,27
9-10	01028	Sparcall	0,50
	01052	01052	0,52
	01038	tellmio	1,04
10-17	01028	Sparcall	0,50
	01052	01052	0,52
	01097	01097telecom	1,27
17-19	01028	Sparcall	0,50
	01052	01052	0,52
	01097	01097telecom	1,27
19-21	01070	Arcor	0,39
	01013	Tele2	0,41
	01052	01052	0,98
21-24	01070	Arcor	0,49
	01013	Tele2	0,92
	01052	01052	0,98

Ferngespräche: Montag bis Freitag			
Uhrzeit	Vorwahl	Anbieter	Ct./Min.
0-6	01028	Sparcall	0,10
	010052	010052telecom	0,55
6-7	01028	Sparcall	0,10
	010052	010052telecom	0,55
7-9	01041	Tellina	0,95
	01012	01012telecom	0,96
9-12	01012	01012telecom	0,96
	01038	tellmio	1,05
12-15	01012	01012telecom	0,96
	01038	tellmio	1,05
15-18	01012	01012telecom	0,96
	01038	tellmio	1,05
18-19	010052	010052telecom	0,52
	01012	01012telecom	0,96
19-21	010052	010052telecom	0,58
	01070	Arcor	0,65
21-24	010052	010052telecom	0,58
	01070	Arcor	0,65

Festnetz zu Handy: Montag bis Sonntag			
Uhrzeit	Vorwahl	Anbieter	Ct./Min.
0-18	01038	tellmio	1,91
	010052	010052telecom	1,92
18-24	01038	tellmio	1,91
	010052	010052telecom	1,92

Günstige Call-by-Call Anbieter mit Tarifangabe und ohne Anmeldung. Abrechnung im Minutenakt oder besser. Nicht alle Anbieter sind im Ortsnetz flächendeckend verfügbar.
 Tarif-Hotline: 09001330100 (1,86 Euro/Min. von Telekom, Mo-Fr 9-18 Uhr). Stand: 16.06.2013.

Quelle: www.tarif.de.

Alle Angaben ohne Gewähr.



Zerstört Facebook echte Freundschaften?

Psychologie-Professor Mitja Back erklärt, warum die Sorge übertrieben ist

Von Eva Köbbemann

OSNABRÜCK. Soziale Netzwerke wie Facebook erinnern uns automatisch an den Geburtstag unserer Freunde. Freudige Ereignisse wie ein neuer Job oder die Geburt eines Kindes werden mit einem Klick auf „Gefällt mir“ zur Kenntnis genommen, und statt anzurufen schreiben wir eine Nachricht. Warum trotz solcher Entwicklungen die realen Freundschaften nicht am Ende sind, sondern vielmehr unersetzlich bleiben, erklärt Mitja Back, Professor für Psychologie an der Universität Münster.

Herr Back, wie sind Facebook-Freundschaften grundsätzlich zu bewerten? Niemand kann einen Freundeskreis von 400 Leuten aufrechterhalten.

Unter dem Label Facebook-Freunde darf man keine echte Freundschaft verstehen, sondern eher Bekanntschaften. Das ist es auch, was Nutzer darunter verstehen. Nur weil ich 400 Freunde auf Facebook habe, bedeutet das nicht, dass es keine echten Freundschaften mehr gibt. Es heißt nur, dass ich mir ein Netzwerk an Informationsquellen aufgebaut habe, die unter dem sehr unglücklichen Label „Freunde“ gepflegt werden.

Hat Facebook grundsätzlich eher einen guten oder einen schlechten Einfluss auf die realen Freundschaften?

Das ist sehr schwer zu beurteilen. Es gibt positive und negative Aspekte. Wenn ich ausschließlich Bekanntschaften per Facebook unterhalte, könnte man sagen, es fehlt an anderer Stelle die Zeit, um echte Freundschaften zu pflegen. Man könnte aber auch argumentieren, dass Facebook ein Medium ist, das dazu beitragen kann, Freundschaften über eine größere Entfernung aufrechtzuerhalten, oder um Kontakt wiederherzustellen. Es ist aber kein Medium, mit dem man wirklich Freundschaften pflegen kann. Das würde man wieder über den direkten Kontakt machen.

Entfernt man sich durch Facebook nicht eher von sehr guten Freunden? Statt anzurufen, schickt man einfach eine Nachricht?

Das ist typischerweise die Gefahr, aber das muss man schon voneinander trennen. Das eine ist meine Facebook-Aktivität und das andere die Pflege von Freundschaften. Die wenigsten würden Freunde nur mit einer Nachricht abspeisen. Dann wären es im Prinzip auch nur Bekannte. Man kommuniziert mit den echten Freunden zwar auch über Facebook, aber nur ergänzend zu



Ob wir mit Freunden aus der Kindheit in Kontakt bleiben, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Facebook erleichtert es, in Kontakt zu bleiben, sollte aber nicht die einzige Art der Kommunikation sein.

Foto: Colourbox

Telefonaten oder Treffen. Wir haben ja nur begrenzt Zeit, und wenn ich viel davon in diese Bekanntschaften investiere, bleibt weniger Zeit, um anzurufen. Doch dem Menschen ist es ein Grundbedürfnis, ein Zugehörigkeitsgefühl zu anderen zu haben. Deshalb ist es extrem unwahrscheinlich, dass man einfach nur durch ein neues Medium allen Menschen dieses Grundbedürfnis abtrainieren könnte. Deshalb wäre ich da nicht ganz so pessimistisch.

Eine Studie der Universität von Colorado hat herausgefunden, dass das Entfremden auf Facebook Auswirkungen auf die echte Freundschaft (siehe unten) hat. Was sagen Sie dazu?

Das zeigt, dass Facebook eben keine Fantasiewelt ist, sondern dass es reale Kommunikation ist. Interessant ist ja, dass das Entfremden wichtiger ist als das Anfreunden. Man entfremdet jemanden eigentlich nur, wenn etwas Gravierendes passiert. Hätte man so etwas Gravierendes in einem Gespräch geäußert, könnte man eine wahrgenommene ärgerliche Reaktion aufgreifen und das Missverständnis aufklären. Das ist in einem schriftlichen Kontakt nicht möglich. Das ist auch ein Grund, warum man im Job bei problematischen Themen eher zum Telefonhörer greift, statt eine E-Mail zu schreiben. Wenn etwas leicht missverständ-

lich ist, will man es lieber nicht schriftlich fixieren. Das ist auch ein Punkt, der bei Facebook eine Rolle spielt. Um emotionale Themen zu diskutieren, ist das Medium wahrscheinlich eher nicht geeignet.

Das Internet ist ja gerade für schüchterne Menschen eine gute Möglichkeit, um mit anderen in Kontakt zu treten. Warum fällt es auf Facebook leichter, Menschen anzusprechen?

Ich weiß, dass es Ansätze gibt zu sagen, das Medium ist vor allem für schüchterne Leute gut. Das stimmt aber nicht unbedingt. Denn Unterschiede zwischen Menschen, beispielsweise wie stark extrovertiert oder schüchtern sie sind, zeigen sich in der realen

Welt der sozialen Netzwerke passiert, irrt. Eine Studie der Universität von Colorado hat vor Kurzem gezeigt, dass das Entfremden auf Facebook Konsequenzen in der Realität hat. Studienautor Christopher Sibona fand bei seinen Experimenten heraus, dass 40 Prozent der 582 Testpersonen anschließend im echten Leben die ehemaligen Facebook-Freunde mieden. Bei Frauen sei dieses Verhalten sogar noch ausgeprägter. Allerdings sei das Meiden der

Ex-Bekanntschäften von sechs verschiedenen Faktoren abhängig, so Sibona. Je mehr davon zutreffen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden Beteiligten hinterher getrennte Wege gehen. 1. Der Entfreundete diskutiert diesen Vorfall später. 2. Die Reaktion auf das Entfremden fällt sehr negativ aus. 3. Der Betroffene glaubt, dass das Entfremden auf einen Streit im echten Leben zurückgeht. 4. Beide Beteiligten leben weit voneinander entfernt. 5. Die beiden

Ist es nicht ein Problem, wenn man durch Facebook schon ein festgelegtes Bild von jemandem hat, ohne dass man ihn kennengelernt hat?

Die Frage ist ja, sind die Informationen, die ich bei Facebook finde, weniger verlässlich als die, die ich bei einer ersten Begegnung bekommen würde? Und man hat in Studien herausgefunden, dass es in etwa gleich gut funktioniert. Manchmal sind die Ergebnisse bei der Ansicht des Facebook-Profiles sogar besser. Denn dort gibt es ein breites Spektrum an Informationen über eine Per-

son. Man hat die Selbstbeschreibung, ein Foto, Interessen, Gruppen und Informationen von Freunden auf der Pinnwand. Wenn ich einer Person in der Realität das erste Mal begegne, kann ich meist gut einschätzen, wie gesellig sie ist. Häufig hat man auch einen guten Eindruck, wie gewissenhaft, ordentlich und strukturiert Leute sind. Aber Einschätzungen von Eigenschaften wie Verträglichkeit, also ob die Person nett, hilfsbereit oder zuvorkommend ist, bleiben beim ersten Treffen relativ ungenau. Da müssen wir im realen Leben erst langfristige soziale Erfahrungen machen. Und genau da hat man in einigen Studien bei Facebook bessere Urteile gefunden. Es muss also keine Verzerrung sein, wenn wir uns mithilfe von sozialen Netzwerken ein Bild über eine Person machen. Die Unterschiede zwischen Menschen drücken sich auf Facebook in ähnlicher Weise aus wie im echten Leben.

Glauben Sie, dass die Nutzung von Facebook die User neidisch und unzufrieden macht?

Selbstdarstellung findet im echten Leben genauso statt. Und auch bei Facebook kann man sich nicht unbegrenzt selbst darstellen. Man interagiert mit Personen, die man zum größten Teil auch im echten Leben kennt, und sie können dort ihr Feedback geben. Das heißt, es ist nicht so, dass da nur irgendetwas kreiert werden würde. Wenn es überhaupt nicht mit dem sozialen Kontext der eigenen Personen übereinstimmt, dann würde es über kurz oder lang aus dem Profil verschwinden.

Mitja Back ist Professor für Psychologische Diagnostik und Persönlichkeitspsychologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Sein Forschungsschwerpunkt liegt unter anderem auf Persönlichkeit und sozialen Beziehungen.

Entfreundeten hat Konsequenzen im echten Leben

Universität von Colorado untersucht Aktivitäten auf Facebook

OSNABRÜCK. Schnell einen frechen, vielleicht auch missverständlichen Kommentar unter die Statusmeldung der Schulfreundin platziert – schon hat man einen Facebook-Freund weniger. Oder umgekehrt: Ein Freund nervt mit seinen Statusmeldungen auf Facebook und fliegt sogleich aus der Freundesliste. Mit einem Klick lässt sich in sozialen Netzwerken wie Facebook aus einem Fremden ein Freund und umgekehrt machen. Wer denkt, dass das so nur in der

Welt der sozialen Netzwerke passiert, irrt. Eine Studie der Universität von Colorado hat vor Kurzem gezeigt, dass das Entfremden auf Facebook Konsequenzen in der Realität hat.

Studienautor Christopher Sibona fand bei seinen Experimenten heraus, dass 40 Prozent der 582 Testpersonen anschließend im echten Leben die ehemaligen Facebook-Freunde mieden. Bei Frauen sei dieses Verhalten sogar noch ausgeprägter. Allerdings sei das Meiden der

Ex-Bekanntschäften von sechs verschiedenen Faktoren abhängig, so Sibona. Je mehr davon zutreffen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden Beteiligten hinterher getrennte Wege gehen. 1. Der Entfreundete diskutiert diesen Vorfall später. 2. Die Reaktion auf das Entfremden fällt sehr negativ aus. 3. Der Betroffene glaubt, dass das Entfremden auf einen Streit im echten Leben zurückgeht. 4. Beide Beteiligten leben weit voneinander entfernt. 5. Die beiden

hatten vorher schon ein schwieriges Verhältnis. 6. Der Betroffene stuft diese Freundschaft vorher als wichtig ein.

Warum jemand aus der Freundschaftsliste geflogen ist, so hat Sibona bereits 2010 herausgefunden, hat im Wesentlichen drei Gründe: 1. Jemand setzt zu viele und unwichtige Statusmeldungen ab. 2. Jemand schreibt häufig über polarisierende Dinge, über Politik oder Religion. 3. Jemand beleidigt andere Nutzer.

Facebook veröffentlicht Zahlen zu US-Behördenanfragen

Sie betrafen zwischen 18 000 und 19 000 Mitglieder-Profile

MENLO PARK. Im Skandal um Internet-Überwachung durch US-Geheimdienste hat Facebook erstmals Zahlen zu Anfragen amerikanischer Behörden nach Nutzer-Daten veröffentlicht. Demnach musste das weltgrößte Online-Netzwerk im zweiten Halbjahr 2012 zwischen 9000 und 10000 solcher Anträge beantworten. Sie betrafen zwischen 18000 und 19000 Mitglieder-Profile, wie Facebook am Wochenende mitteilte. In diesen Zahlen seien sowohl Anfragen regionaler Polizei als auch solche mit Bezug zur nationalen Sicherheit enthalten, betonte das Netzwerk mit mehr als einer Milliarde

Mitgliedern. Auch Microsoft ergänzte seine Statistik um bisher geheime Zahlen zu Anfragen nach dem US-Auslandsspionagegesetz FISA. Das erlaubt erstmals zumindest einen groben Aufschluss über das Ausmaß dieser Anträge, um die es auch im aktuellen Geheimdienst-Skandal geht.

Demnach forderten verschiedene US-Behörden im zweiten Halbjahr 2012 in 6000 bis 7000 Fällen Informationen zu 31000 bis 32000 Konten bei verschiedenen Microsoft-Diensten an. Im vorherigen Transparenzbericht ohne die FISA-Daten waren für das gesamte vergangene Jahr knapp



Bis zu 19000 Facebook-Profile sollen von US-Behörden ausspioniert worden sein.

Foto: dpa

11100 Anträge zu über 24500 Nutzerkonten. In den ursprünglichen Zahlen war allerdings der Internet-Telefondienst Skype noch nicht enthalten. Somit sind die

Werte nicht direkt miteinander vergleichbar – zeigen aber, dass es nur um eine Differenz von einigen Tausend Anfragen gehen kann. Facebook hatte bisher im

Gegensatz zu Google und Microsoft gar keine Zahlen zu Behörden-Anforderungen veröffentlicht – unter Hinweis darauf, dass vor allem die FISA-Anfragen so geheim seien, dass sie nicht einmal in die Statistik aufgenommen werden dürften. Vor einigen Tagen hatten Google, Facebook und Microsoft die Behörden aufgefordert, ihnen auch die Veröffentlichung dieser Zahlen zu den Anfragen in die Transparenz-Statistik aufzunehmen.

Dieser Bitte kam die US-Regierung nun zumindest teilweise entgegen. Die Firmen dürfen die Zahlen nun zwar einbeziehen – aber für die Gesamtzahlen nur Span-

nen statt konkreter Werte angeben.

Google geht das Einlenken der Regierung nicht weit genug. Da der Internet-Konzern bereits seit Jahren eine Statistik zu Ermittlungsanfragen in Kriminalfällen veröffentlichte, wäre es ein Rückschritt, jetzt alle Zahlen zusammenzumischen, erläuterte ein Sprecher. Google fordere stattdessen das Recht, eine konkrete Zahl aller Anfragen mit Bezug zur nationalen Sicherheit nennen zu dürfen, inklusive der bislang streng geheimen Anträge nach dem Auslandsspionagegesetz FISA. Der Kurzmeldungsdienst Twitter hat eine ähnliche Position.